

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

175 (28.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037698)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 175.

Freitag, den 28. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“ zum Preise von 1,50 M. für hiesige Abonnenten, durch die Post bezogen 1,45 M.

Bestellungen nehmen alle Kaiserl. Postanstalten, die Zeitungsträger, sowie die Expedition entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Juli. Se. Maj. der Kaiser mit der Kaiserin und die Kronprinzlichen Herrschaften werden nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen während der großen Manöver des V. und VI. Armeecorps in dem von Stüler 1846 erbauten südlichen Theile des königlichen Palais in Breslau Wohnung nehmen; in der daneben gelegenen Commandantur Prinz und Prinzessin Wilhelm. Für Prinz Albrecht und Gemahlin ist bei Herrn Stadtrath Korn in der Schweidnitzer Straße Wohnung in Aussicht genommen, während der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin bei dem commandirenden General, beziehungsweise beim Oberpräsidenten absteigen dürften. Die kaiserlichen Leibpferde sollen in den Stallungen des Palais und im Passantenhause untergebracht werden. Am 5. und 7. September Abends werden die sämtlichen Musik- und Tambourcorps des V. und VI. Armeecorps, je 1000 Köpfe stark, einen großen Zapfenstreich auf dem Plage vor der Rampe des königlichen Palais ausführen. Aus regierenden Häusern sind noch einundzwanzig Fürsten zur Bewohnung der Manöver eingeladen, von ihnen ist indes bis jetzt noch keine Zu- oder Abgabe eingegangen. Sämtliche europäische Staaten werden aus diesem Anlaß höhere Officiere nach Breslau entsenden.

Se. Majestät der König hat mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 29. v. Mts. zu bestimmen geruht, daß das zweite badische Dragoner-Regiment Nr. 2 den Namen seines verewigten Chefs, des Markgrafen Maximilian von Baden, großherzogliche Hoheit, nicht weiter zu führen hat. Aus Kissingen wird mitgeteilt, daß der Reichsfanzler in den ersten Tagen des August zu einem vierwöchentlichen Kurgebrauch dort eintreffen wird.

Als eventueller Nachfolger des kürzlich verstorbenen Oberpräsidenten der Provinz Pommern, des Herrn von Münchhausen, wird u. A. auch der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, genannt. Derselbe hat sich bisher außer der in früheren Jahren von

ihm bekleideten Landrathsstelle niemals in amtlichen Stellungen befunden.

Die Berliner „Polit. Nachr.“ veröffentlichten die Antwort des Reichsfanzlers auf eine Eingabe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, betreffend die russischen Eingangszölle, worin es heißt, die russische Regierung habe sich bereit finden lassen, den Interessenten insofern eine Erleichterung zu gewähren, als denjenigen Fabriken Russlands, welche Walzdraht als Bearbeitungsmaterial beziehen, gestattet wird, genannten Artikel bis zum 1. November zu dem alten Zollsaße einzuführen.

Eine Reise des Geh. Raths Rommel zur Besichtigung gewerblicher Anlagen in verschiedenen Provinzen wird dahin gedeutet, daß nun endlich an den Erlaß von Vorschriften zum Schutze der gewerblichen Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit gegangen werden soll.

Der Garantiefonds der Hygiene-Ausstellung beläuft sich jetzt auf 325,000 Mark. In dieser Summe sind die vom Kaiser gezeichneten 100,000 M. und die von der Stadt Berlin geliehenen 200,000 M. nicht einberechnet.

Gegen die am 9. Juli erfolgte Reichstagswahl in Czarnitau-Colmar ist aus Anlaß der starken Wahlbeeinflussungen — Vertheilung der Stimmzettel durch Polizeibeamte aller Art — strafbare Handlungen von zwei Lehrern — amtliche Einmischung der Stadtverordneten in Schönlanke zc. — Protest eingelegt worden.

Es scheint, daß man der Verkündung des Termins für die Wahlen in nicht zu ferner Zeit entgegensehen kann, da mehrere Bürgermeistereien am Rhein eine Anzeige über die Aufnahme der Urmähler in die Wählerlisten erlassen.

Das merkwürdige Interesse, welches einzelne schlesische Großgrundbesitzer unter unseren Reichstagsabgeordneten einer Erhöhung der Brausteuer entgegenbringen, während sie für eine Erhöhung der Branntweinsteuer nichts weniger als begeistert sind, glaubt man zu verstehen, wenn man in dem diesjährigen Berichte der Breslauer Handelskammer liest: „Der Bierverzehr auf dem Lande nimmt leider immer mehr ab. Dieses kräftige und gesunde Getränk wird in immer größerem Umfange durch die Branntweinbrennerei-Fabrikate ersetzt.“ Glücklicherweise hat man in anderen Provinzen des preussischen Staates in dieser Beziehung bisher nicht dieselben leidigen Erfahrungen gemacht, wie in Schlesien.

Es ist charakteristisch, daß die „Kreuztg.“ den Fall Tisha-Eskar eine besondere stehende Rubrik im Hauptblatte angelegt hat, die Mittheilung über den Briefwechsel zwischen Herrn v. Puttkamer und Herrn Stadtrath Magnus aber an verschiedenster Stelle in kleinster Schrift in der Beilage

bringl. Die ungarische Affaire ist also für das konservative Organ die wichtigere. — Unsere ausgesprochenen „Urgermanen“ haben, nachdem sie auf dem früheren angeblich „nationalen“ Boden gründlich Fiasco gemacht haben, eine Schwelung zum vollständigen Internationalismus und zunächst einen Herzensbund mit den Magyaren, den ärgsten Gegnern des Deutschthums, vollzogen. Ihre Organe haben die Portraits der magyarisirten Antisemitenführer Istoczky und Dnoby in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet, und im September werden sie bekanntlich einen Antisemitenkongress in Dresden veranstalten, auf dem die magyarisirten Herren die Hauptrollen spielen sollen.

In zahlreichen Handelsberichten wird von Gewerbetreibenden über die empfindliche Concurrenzklage geführt, welche durch die Herstellung gleichartiger Fabrikate in den Strafanstalten und Gefängnissen zu niedrigen Arbeitslöhnen ihnen bereitet wird. Es wird von keiner Seite verkannt, daß die Injassen der Strafanstalten beschäftigt werden müssen und zwar, um den Zuschuß zu ihrer Unterhaltung nicht allzu sehr anschwellen zu lassen, möglichst durch Herstellung marktgängiger Waare, aber ebenso vermögen die Handelskammern den Gewerbetreibenden nicht Unrecht zu geben, welche die übermächtige Concurrenz solcher Anstalten als eine Unbilligkeit empfinden. Es wird unter anderem angeführt, daß die Gefängnisverwaltung eines Landgerichts Couverts und Düten zu Preisen anbietet, welche von den Gewerbetreibenden, welche freie Arbeiter haben, nicht eingehalten werden können. Bei der Schwierigkeit, die Frage zu lösen, hat die Handelskammer zu Hildesheim sich umgesehen, wie anderwärts die Arbeitskräfte der Gefangenen verwertet werden können, ohne der freien Arbeit Concurrenz zu machen, und empfiehlt die Nachahmung des von England gegebenen Beispiels, weil dadurch der Conflict widersprechender Interessen am sichersten gelöst werde. „Dort“, schreibt sie, „haben die Strafanstalten ein factisches Monopol auf Bearbeitung der Cocosfaser, gelänge es auch bei uns, diesen Instituten eine solche Alleinhegemonie zu erobern, ohne damit bestehende Industrien zu schädigen, so wäre wahrscheinlich diese schwierige Frage gelöst. Und vielleicht ist die Brennessel geeignet, für uns die Rolle der Cocosfaser in England zu übernehmen. Es würde sich verlohnen, wenn die Staatsregierung und Provinzialverwaltung diese Frage einer ernstlichen Prüfung unterziehen wollten.“

Endlich werden auch die Gesinnungsgenossen des Herrn Stöcker aus ihren süßen Träumen über das conservativ-clerikale Bündniß aufgerüttelt. An den Artikel der

Täuschungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Ewald hatte dazu gelächelt und gemeint, er könne seine Studenten nicht mitnehmen, und der nervöse Kopfschmerz, der ihn jetzt oft tagelang unfähig zur Arbeit mache und eine große Mattigkeit zurücklasse, werde allmählich weichen.

Die Fürstin hatte darauf erwidert, es käme ja eine lange Ferienzeit für ihn, er sollte es sich bis dahin überlegen, wie er sie verwenden könne.

In der Mitte des Juli kehrte sie heim, um die letzten Sommermonate auf dem, unmittelbar bei der Residenz gelegenen Lustschlosse zu verleben, in ihrer Begleitung Gräfin Ehternach, mit der sie im Bade zusammengetroffen. Man erzählte sich, daß die Fürstin, bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit, die häufige Verstimmung mit sich führe, die angenehme, heitere Gesellschaft Leonie's dringend wünsche und daß daher die Absicht vorliege, Graf Ehternach von der Gesandtschaft zurück zu berufen, ja man nannte bereits verschiedene Stellungen am Hofe, zu denen er ausersuchen sein sollte.

Ewald traf diese Nachricht wie ein Donnerschlag; er war in sich ruhig geworden, nun sollte er plötzlich Leonie wiedersehen, ihr bei der Fürstin häufig begegnen, mußten da nicht die alten Kämpfe von Neuem beginnen, war er sicher, daß nicht derselbe Zauber auf ihn wirken würde, dessen Macht er jetzt noch in jeder Faser spürte?

Die Fürstin hatte ihn wenige Tage nach ihrer Rückkehr zu sich befohlen; er war widerstrebend, in einer Aufregung, die ihn selbst fast unerklärlich dünnkte, nach der Sommerresidenz hinausgefahren und hatte die Fürstin allein gefunden. Er freute sich dessen; er wünschte nicht, Leonie zu sehen, und dennoch empfand er es als eine Enttäuschung, daß sie nicht, wie er sich's gedacht, auf dem niedrigen Sessel an der Seite der Fürstin saß, daß ihr Auge nicht aufmerksam mit dem wunderbaren, tiefen Ausdruck auf ihm ruhte, und unwillkür-

lich hatte er den Blick wieder und wieder zur Thür gewandt, weil es ihm war, als müßte sie dort eintreten.

„Sie wissen, daß die Gräfin Ehternach mich hierher begleitet hat?“ fragte die Fürstin endlich.

Ewald bejahte es.

„Ihre glückliche Laune, ihre sprudelnde Heiterkeit sind eine wunderbare Erfrischung für mich,“ fuhr sie fort. „Es sind nun bald drei Jahre, daß sie von uns scheid, doch scheinen sie spurlos an ihr vorübergegangen zu sein, sie ist fast noch strahlender, noch schöner geworden und auch noch ein Wenig mehr sich ihrer unwiderstehlichen Anmuth bewußt,“ fügte sie lächelnd hinzu; „wir hatten Leonie hier schon verwöhnt, dort aber scheint man sie anzubeten.“

„Sie ist herzlos und kalt,“ klang es in Ewald nach, doch er schwieg und vermochte ruhig und lächelnd einige Worte zu erwidern.

Dann entließ ihn die Fürstin, und er athmete hoch auf, als die Portiere hinter ihm zusammenfiel. Er wollte völlig ruhig sein, er war's ja auch, welche Bedeutung konnte jetzt selbst eine Begegnung mit Leonie noch für ihn haben, so sagte er sich.

Dennoch sah seine Mutter mit dem ersten Blicke in sein erregtes Gesicht, auf die gefaltete Stirn und die fest zusammengepreßten Lippen, daß irgend ein Ereigniß ihn tief ergriffen hatte; dennoch erfaßte ihn heute heftiger denn je der peinende Kopfschmerz und zwang ihn, ruhig, fast gedankenlos diesen und den folgenden Tag auf dem Sopha liegend zuzubringen.

Am dritten Tage ging es ihm besser; er meinte, die Luft werde ihm wohl thun, und machte einen Gang nach dem Park. Er schlenderte langsam durch die schattigen Partien; als er in die breite Linden-Allee einbog, die den Park von Nord nach Süd durchschneid, sah er den Wagen der Fürstin halten; er zauderte einen Moment, sollte er umkehren? — Da sah er die Fürstin mit Leonie langsam ihm entgegenkommen; jetzt war kein Ausweichen mehr möglich, noch wenige Schritte, dann standen sie einander gegenüber, und er ver-

mochte es, sie ruhig und ernst zu begrüßen. Dann sprach er mit der Fürstin, aber sein Auge schweifte zu Leonie hinüber; zuerst hatte eine dunkle Röthe ihr Gesicht bedeckt, dann war sie leichenblau geworden, zum ersten Male sah er sie befangen, in weiblicher Schen verstummend. Ein Blick auf die dunkeln Schatten unter den Augen, auf den ernsten, schmerzlichen Zug um den Mund hatte ihn gesagt, daß sie wohl heiter und glücklich scheinen, aber nie und nimmer voll befriedigt sein könne.

Endlich zwang er sich zu einer gleichgiltigen Phrase zu ihr — es mußte ja sein! Eine Versicherung, daß es ihn freue, von Durchlaucht gehört zu haben, daß es ihr — wohlgehe.

„Gewiß,“ entgegnete sie, „wie sollte es mir nicht wohlgehen, nun ich in der Heimath bin; denn hier war ja stets meine Heimath, hierher ging meine Sehnsucht, und meine schönsten Erinnerungen wurzeln in diesem Boden.“

„So hätten Sie nicht zurückkehren sollen, Frau Gräfin,“ sagte er ernst, „wir finden nie wieder, was wir in unsern Träumen besessen zu haben glauben, wir sind Andere geworden, und die Heimath ist mit uns verändert.“

„Ich bin dieselbe geblieben,“ rief sie rasch, ihm die Hand entgegenstreckend, „und wir dürfen es nur wollen, so kehrt die Vergangenheit zurück.“

Er sah ihre Bewegung nicht zu bemerken.

„Sie irren, Frau Gräfin,“ erwiderte er kalt, „die Gemahlin des Grafen Ehternach kann nimmermehr dieselbe sein, die Fräulein von Pingon war, das Vergangene ist ewig vorbei, und wehe uns, wenn wir das je vergäßen und seine Wiederkehr auch nur wollten.“

„O, Herr Professor, Sie hulbigten nicht immer dieser Philosophie der Resignation,“ sagte Leonie, während sie mit nervöser Hastigkeit die Kette ihres Sonnenschirmes durch die Finger gleiten ließ.

„Sie mögen Recht haben, Frau Gräfin,“ antwortete er in demselben gemessenen Tone, „indess vielleicht, daß die Erfahrung mich auf diesen Weg der Resignation geführt hat.“

„National-Zeitung“ über die Behandlung gemischter Ehen seitens der katholischen Kirche knüpfte der „Reichsbote“ folgende Auslassungen: „Was die katholische Kirche gerade jetzt mit diesen Maßregeln, in welchen sie sich wieder auf den schroffsten Standpunkt gegen die evangelische Kirche stellt, bezweckt, ist uns unverständlich; denn sie erreicht damit ja doch nichts, als daß sie sich aller Welt in ihrer Schroffheit zeigt und den Protestanten auch auf nicht-kirchlichem Gebiete ein Zusammengehen mit den Katholiken gegenüber dem Naturalismus völlig verleidet. Denn, wenn die Katholiken die evangelische Kirche gar nicht als Kirche anerkennen, unsere Ehen als Concubinate betrachten und uns Protestanten selbst gar nicht als Christen anerkennen, welchen Sinn könnte es dann für uns haben, mit ihnen gemeinsam die Gegner des Christentums zu bekämpfen, zu denen wir dann ja nach katholischer Ansicht selbst gehören? Wir haben bis jetzt im Culturkampfe immer die katholische Kirche als Kirche, und für sie, wie für die evangelische die zur Ausübung ihrer Aufgaben nötige Freiheit und Selbstständigkeit verlangt. Wir werden nicht aufhören, diesen Standpunkt als eine Forderung der Gerechtigkeit zu vertreten, aber wenn die katholische Kirche unsere Kirche so behandelt und sich herausnimmt, in einem paritätischen Staate nach einem für abgethan gehaltenen Standpunkte Ehen, die nicht von katholischen Priestern geschlossen sind, für Concubinate zu erklären und deren Kinder als uneheliche anzusehen, so muß der Staat seine Unterthanen vor solchen, weit in das bürgerliche Leben eingreifenden Lehren schützen, und die katholische Kirche hat dann selbst den Standpunkt der Parität verlassen und kann sich nicht beklagen, wenn der Staat ein Gleiches thut. Uebrigens war es immer unsere Meinung, und haben wir dieselbe wiederholt ausgesprochen, daß die vom Ministerial-Fall so oft betonte Parität ein durchaus falscher Standpunkt ist, der eine große Ungerechtigkeit für die evangelische Kirche involvirt.“

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht soeben eine statistische Nachweisung über die Bevölkerungsvorgänge in den deutschen Städten mit 15,000 und mehr Einwohnern in der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1881. Wir entnehmen derselben eine Zusammenstellung über die natürliche Zunahme der Bevölkerung (Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen) in den Städten mit mehr als 40,000 Einwohnern. An der Spitze rangirt Dortmund mit einer natürlichen Bevölkerungszunahme von 21 pro Mille (im Jahre 1879 waren es sogar 29 pro Mille), dann kommt Duisburg mit 20, Essen mit 19, Elberfeld und Grefeld mit 18, Barmen und Düsseldorf mit 17 (alles lediglich Städte aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk), dann Hannover mit 15, Altona und Halle mit 14, Hamburg, Kiel, Chemnitz und Bremen mit 13, Aachen, Braunschweig, Mannheim und Frankfurt a. M. mit 12, Stuttgart, Köln, Berlin, Lübeck mit 11, Erfurt und Dresden mit 10, Danzig, Mainz, Wiesbaden, Nürnberg, Magdeburg mit 9, Karlsruhe, Frankfurt a. D., Görlitz mit 8, Stettin, München, Metz mit 7, Potsdam und Leipzig mit 6, Straßburg, Breslau, Kassel mit 5, Augsburg, Königsberg, Posen mit 4, Dormstadt, Münster, Würzburg mit 3. In allen übrigen Städten über 15,000 Einwohner, mit Ausnahme von Thorn, welches eine natürliche Bevölkerungsabnahme von 1½ pro Mille erlitten, überwog die Zahl der Geborenen die der Gestorbenen.

In Frankreich herrscht auffallenderweise eine wenig kriegerische Stimmung. So hat die Commission zur Vorbereitung der Creditforderung von 9½ Millionen Frs. für die Expedition nach Aegypten die Vorlage mit sechs gegen fünf Stimmen abgelehnt, obwohl Freycinet in der Vormittagsitzung die Nothwendigkeit einer Cooperation zum Schutze des Suezcanals betont hatte. — Das „Siecle“ sagt, Freycinet werde in der Kammer ein Vertrauensvotum beantragen; Ferry, wie die übrigen Minister beabsichtigten, in die Debatte einzugreifen. Das „Siecle“ bemerkt weiter, die öffentliche Meinung mißbillige entschieden die gegen das Cabinet eingeleiteten Intriguen und betrachte Auflösung der Kammer als unvermeidlich, wenn das Cabinet gestürzt würde.

„Ich aber hasse ihn,“ rief Leonie rasch, „ich fühle mich noch jung, ich will leben, genießen und glücklich sein, und wenn die Vergangenheit mir ein Glück gewährte, das ich später schmerzlicher entbehre, und es zeigt sich mir von Neuem, es bedarf nur meines Willens, um es wieder zu ergreifen und festzuhalten — nun, dann will ich eben mit ganzem Herzen.“

Der heiße Blick, der zu Ewald hinübergelagert war, hatte voll ergänzt, was die erregt gesprochenen Worte vielleicht noch verschwiegen. Sie mochte empfinden, daß sie zu weit gegangen war, und fügte, sich mit einer graziösen Bewegung zur Fürstin wendend, hinzu: „Deshalb folgte ich so gern dem gütigen Befehle meiner gnädigen Fürstin, der mich hierher zu ihr berief.“

Ewald fühlte sich in tiefster Seele empört und beleidigt, ihn ekelte vor der kalten Koketterie, die sich mit dem stolzen Namen des heiligsten und reinsten Gefühls zu schmücken strebte, und konnte es doch nicht verhindern, daß das Blut wild durch seine Adern jagte und stürmisch in seinen Schläfen pochte. Und doch — er wollte, er mußte sie kalt zurückweisen, er würde sich selbst erniedrigen, thäte er es nicht. So schien er denn ihre letzte Phrase überhört zu haben und sagte, sich hoch aufrichtend: „Sie vergessen Zweierlei, Frau Gräfin, das uns bestimmen könnte, die Hand nicht von Neuem nach einem einmal verlorenen Glücke auszustrecken: Das ist, zum Ersten der Stolz, der in jedes rechten Menschen Seele wurzelt, und zum Zweiten die Möglichkeit, daß, was uns einst ein Glück dünkte — uns jetzt nicht mehr als solches erscheint.“

„Vor einem wahren, echten Gefühl schmilzt der Stolz zusammen,“ rief Leonie heftig, „und einen Wechsel des Verlangens, der heute nicht mehr begehrt, was er gestern heiß ersehnte, verachte ich als charakterlose Wankelmuthigkeit.“

„So müßte ich — unter Umständen — Ihre Verachtung, Frau Gräfin, ertragen,“ entgegnete Ewald kalt.

„Herr Professor —“

„Still, still, Leonie,“ unterbrach die Fürstin sie mit einem ernsten, bedeutsamen Blick, „ich stelle mich auf Professor

Das Madrider Cabinet hat an die Mächte nunmehr das Ersuchen gerichtet, zur Theilnahme an der Konferenz in Konstantinopel wegen der Suezcanal-Frage zugelassen zu werden. Für den Fall, daß für diese Letztere eine besondere Commission niedergesetzt werden sollte (nach Art der Donaucommission), so wird auch die Regierung der Vereinigten Staaten beanspruchen, zu dieser Commission hinzugezogen zu werden. Wie es heißt, würde Amerika zugleich die Zuziehung Spaniens fordern, mit welchem sich die Regierung der Vereinigten Staaten zu diesem Zwecke vorher in Verbindung setzen würde. Das Verlangen der Vereinigten Staaten, bei der Regelung der Suezcanalfrage auch mitentscheiden zu wollen, wirft auf die Beschaffenheit der Amerikaner kein allzu günstiges Licht. Wie f. Z. England das Protectorat über den Panama-Canal, der von europäischen Unternehmern und Ingenieuren und zum großen Theil mit europäischen Geldern gebaut wird, übernehmen wollte, da erhob die amerikanische energische Protest gegen alle Eingriffe in das aus der Monroe-Doctrin hergeleitete Recht der Amerikaner, irgend welche Einmischung fremder Mächte in amerikanische Angelegenheiten nicht zu dulden. Nun haben aber nach unserer Meinung die europäischen Handelsstaaten mindestens dasselbe Interesse an dem Panamacanal, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika an dem Suezcanal. Vielleicht wird die Gelegenheit benützt, um Amerika bezüglich dieses Punktes den Standpunkt einmal recht klar zu machen. Es sollte uns wundern, wenn sich England die hierzu günstige Gelegenheit entgehen lassen sollte.

Ueber Englands Vorgehen in Aegypten läßt sich die „V. Pol. Corr.“ recht treffend wie folgt, aus: „Das Capitel englischer Großthaten hat seit der Beschießung Alexandriens eine Erweiterung nicht erfahren und wenn man zugeben kann, daß die Panzerflotte den Beweis ihrer formidablen Offensivkraft geliefert hat, so bleibt es darum doch nicht minder wahr, daß der von den Geschützen des Admirals Seymour hervorgerufene moralische Effect nachgerade seine Kraft verloren hat und dringend einer Auffrischung bedarf. Zu weiteren maritimen Actionen aber bietet sich den Engländern in Aegypten kein Raum. Es müßte schon eine militärische Wachtensaltung an ihre Stelle treten — und damit steht England vor dem heikelsten Punkte des ägyptischen Handels. Eine solche Stupidität ist selbst dem britischen Hochmuth nicht zuzutrauen, daß er sich einbilden sollte, durch Schaustellung der militärischen Misere Albions dem Scharfsinn Arabi Paschas einen blauen Dunst vorzumachen. Die Art und Weise, wie Gladstone im Frankreichs Hilfe wirbt, zeigt, daß die Verlegenheit jenseits des Canals groß sein muß. Englands Beziehungen zur Türkei werden tagtäglich unklarer. Soeben sind auf englische Veranlassung die telegraphischen Communicationen zwischen Aegypten und Konstantinopel unterbrochen worden; überhaupt gerirren sich die Engländer, als hätte der Türke am Nil nichts mehr zu sagen. Es ist schwer einzusehen, wie die englische Politik, wenn sie es factisch auf Mediation der Türkei onlegt, zu einer Verständigung mit den Mächten gelangen will, welche in der Integrität des bermaligen ottomanischen Besitzthums eine Garantie der Stabilität und der friedlichen Entwicklung des Orients erkennen. Mag England allein oder mit Frankreich verbündet am Nile Ordnung schaffen, darin wird es von keiner Seite Widerspruch erfahren. Schließlich ist die Bekämpfung von Anarchie und Barbarei ein allgemeines Culturinteresse. Wenn aber Aegypten für den Damascenersäbel Arabi Paschas die englische Krämer-Elle eintauscht und statt von einheimischen Paschas von englischen Bevollmächtigten ausgebeutet wird, so mag das den Londoner Staatsmännern als ein gutes Geschäft vorkommen — am Festlande herrschen die betrübendsten Anschaunngen. Wie die Dinge liegen, empfindet man es vielmehr als eine Art Verhöhnung, daß England allein in dem ägyptischen Wüstenlande nicht vorwärts kann, sondern französische Vorposten zu Hilfe nehmen muß. Frankreichs Interessen in Aegypten sind mit denen seines Allirten nicht ganz identisch und stehen eben deshalb dem übrigen Europa ungleich näher; außerdem ist aber Frankreich dormalen sowohl politisch wie

Steiner's Seite, auch ich billige nicht ein Ringen nach Glück um jeden Preis, und würde in meiner Nähe ein solches nicht dulden — ich vermuthete,“ fügte sie in leichtem Tone hinzu, „daß auch Graf Ehternach diese Ansicht theilt.“

Eine dunkle Blutwelle ergoß sich über Leonie's Gesicht. Dann sagte sie, mit dem tändelnden Tone, den sie so wohl anzuschlagen verstand: „Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich Durchlaucht's Mißfallen erregte. Es war mir nicht so sehr Ernst um meine Behauptung. In Wahrheit wird eine gereifte Frau schwerlich noch Gefallen finden an jugendlich thörichten Exaltationen, die sie damals vielleicht sogar mit dem vielbedeutigen Namen Liebe bezeichnen.“

„Wenn sie's that, so geschah es dann freilich als Mißbrauch des erhabenen göttlichen Wortes,“ entgegnete Ewald rasch. „Wo die Flamme einer wahren, heiligen Liebe einmal gelodert hat, da bleibt, auch wenn sie erloschen ist, selbst noch die ausgebrannte Stätte ein Sanctuarium.“

Sie hatten den Wagen der Fürstin erreicht, Ewald verabschiedete sich, die Fürstin reichte ihm gütig die Hand, Leonie neigte kaum merklich den Kopf. So schieden sie.

Ewald fand sich von den widerstreitendsten Gefühlen gepeinigt. Er sah es als eine tiefe Erniedrigung an, daß Leonie ihm anzudeuten wagte, sie habe ihm ein warmes Empfinden bewahrt, sie halte es für möglich, daß sie einander begegnen könnten, wie vordem. Er fühlte sich in innerster Seele von ihr abgestoßen, denn die zarte Reinheit fehlte ihr, die er den höchsten Schmuck des Weibes nannte, und dennoch hatte ihr Wesen den alten, unzulänglichen Zauber auf ihn geübt, er war nicht kalt geblieben bei den feurigen Blicken, die ihn getroffen, es hatte ihn einen Kampf gekostet, sie stolz und kalt zurückzuweisen, wie er es gethan und wie es sein bestes Selbst verlangte.

Er warf sich, nach Hause zurückgekehrt, auf das Sopha; sein Kopf schmerzte, er fühlte sich körperlich und geistig elend und war deshalb durchaus nicht angenehm überrascht, als nach seinem Klopfen die Dienerin eintret und ihm eine Karte

militärisch vollauf in der Lage, seinen Standpunkt neben dem englischen mit allem erforderlichen Nachdruck zur Geltung zu bringen.“

Das Zugeständniß der Pforte, eine Armee nach Aegypten senden zu wollen, ist für den weiteren Verlauf der Dinge von hervorragender Wichtigkeit. Daß den Engländern diese Erklärung nicht angenehm kommt, braucht kaum betont zu werden, denn in London ist man von dem bisherigen Vorgehen Admiral Seymour's so entzückt, daß die Königin ihn — nach Angabe der „Unit'd Service Gazette“ — in den Pairstand zu erheben gedenkt. Außerdem werden die englischen Rüstungen besonders eilig bestritten. Der erste Truppentheil des britischen Expeditionscorps soll nun schon England am 27. d. verlassen. Die Einschiffung der Infanterie wird am 4. August, die der Cavallerie und Artillerie spätestens am 9. vollendet sein. Die Einschiffung der Truppen wird in Queenstown, Ringstern, Portsmouth, Southampton, Woolwich und den Albert-Docks in London vor sich gehen. Die Befehlshaber des Expeditionscorps sind nunmehr alle ernannt. Sir Garnet Wolseley ist Commandeur en chef, Sir John Abdy Chef des Generalstabes. Das Expeditionscorps wird aus zwei Divisionen bestehen, von denen jede zwei Brigaden hat. Die erste Division wird Generalleutnant G. H. S. Willes, die zweite Generalleutnant Sir E. B. Hamley befehligen. Zu Commandeuren der vier Brigaden sind der Herzog von Connaught, Generalmajor Graham, Generalmajor Sir Archibald Alison und Generalmajor Sir Evelyn Wood ernannt. Der Herzog von Connaught (der auf besonderen Wunsch der Königin die Expedition mitmacht) hat den Befehl über die erste oder Gardebrigade erhalten. Generalmajor Drury Lowe wird die Cavallerie Oberst Gordonough die Artillerie und Oberst Nugent die Genietruppen befehligen, während Generalmajor Earle zum Stabescommandanten ernannt worden ist. Etwa ein Drittel des Expeditionscorps ist im Stanlager von Aldershot stationirt. Vor der Einschiffung werden diese Truppen entweder vom Herzog von Cambridge oder General Sir Daniel Lysons inspiciert werden. General Wolseley wird sich nach dem Kriegsschauplatz erst begeben, nachdem der größere Theil der Truppen daselbst eingetroffen sein wird.

Ein in Alexandrien am 23. d. angelommener Augenzeuge der Christenmorde in Tanta erzählt: 35 Europäer und eingeborene Christen und Juden, darunter zwei englische Telegraphisten, wurden gefoltert und buchstäblich in Stücke zerrissen, die Frauen vorher geschändet. Die meisten der Unglücklichen wurden nach dem Hauptplatze der Stadt geschleift und dort in Gegenwart des Gouverneurs ermordet. Soldaten wie der Pöbel theilhaftigen sich an den Greuelthaten, welche an Raffinirtheit die bulgarischen Atrocitäten übertrafen. Zwei Deutsche in Tulla, welche der Stationsinspector bis zum Abgange des Zuges unter seinem Schutze genommen hatte, wurden beim Einsteigen ergriffen und ihnen an der Wagentür die Kehle abgeschnitten. Ein anderer Christ wurde auf das Geleise gelegt und von einer Locomotive überfahren.

Ueber die ägyptischen Angelegenheiten trafen bis gestern folgende neuere Nachrichten ein. Aus Alexandrien: Der Khevide ernannte Omer Lusti zum Kriegs- und Marine-Minister. Das Ministerium bereitet eine neue Proclamation vor, welche die Bevölkerung auffordert, den Befehlen Arabi's keine Folge zu leisten. Ein Palastbeamter ist nach Kairo abgelaufen, um Arabi das Absetzungsbefehl zu überbringen. Die Bahn nach Rosette ist zwischen Abulir und Ramlah gestört. Es heißt, Arabi befinde sich in Kairo und Tulba befehle die Truppen Arabi's. Nachrichten vom 22. d. aus Kairo melden, daß trotz der gehetzten Befürchtungen alles ruhig sei.

Vom 26. früh wird gemeldet: Der Feind bleibt trotz mehrfacher Anzeichen eines beabsichtigten Angriffs noch ruhig. Die englische Position bei Ramlah ist jetzt durch vier schwere Artilleriegeschütze, acht Feldgeschütze und zwei Gatlingkanonen genügend gesichert. Der Dampfer „Malabar“ ist abgegangen, um weitere Truppen zu holen. Der Schlepddampfer „Awami“, welcher abgesandt ist, um die Proclamation des Khevide, betreffend die Absetzung Arabi's, zu

überreichte mit der Meldung: der Herr wäre draußen und wünsche ihn zu sprechen.

Alfred Wüstenberg, las er, ein fremder Name; er wollte sich entschuldigen lassen, da plötzlich fiel ihm ein, daß Alfred Wüstenberg auf der Schule sein intimster Freund gewesen war; nachdem er diese abholviert, hatte er eine landwirthschaftliche Akademie bezogen und war Ewald völlig aus den Augen und aus dem Sinne gekommen. Er fühlte sich durchaus nicht in der Stimmung, in diesem Augenblicke eine solche Jugendbekanntschaft zu erneuern, aber es wäre unfreundlich gewesen, ihn abzuweisen.

Ehe er noch Zeit hatte, dem Gaste entgegen zu gehen, stürzte dieser bereits in das Zimmer und fiel ihm um den Hals.

„Ewald, lieber, alter Junge,“ rief er, „ist Dir mein Name denn ganz fremd geworden, daß Du mich so lange warten läßt? Ich habe nur deshalb einen Umweg gemacht, um Dich hier aufzusuchen. Du bist freilich unterdessen ein berühmter Mann geworden und denkst wohl gar nicht mehr an den Alfred Wüstenberg, dem Du so manche mathematische Aufgabe gelöst hast.“

„Unwillkürlich“ erweckte die herzliche Weise Wüstenbergs einen Widerhall in Ewald's Herzen und er begrüßte ihn wärmer, als er es vor wenigen Minuten noch für möglich gehalten. Bald saßen sie rauchend und plaudernd auf dem Sopha, als wären sie nie getrennt gewesen. Wüstenberg erzählte, daß er sich schon vor mehreren Jahren angekauft und gleich darauf eine junge Frau in sein neu erworbenes Heim geführt habe. Er schilderte die Keize seines, nur eine halbe Stunde vom Meeresstrande gelegenen Gutes, sowie seine glückliche Häuslichkeit mit den lebhaftesten Farben, erzählte dann von den weiten, genußreichen Reisen, die er unternommen, bevor er „sehaft“ geworden, wie er es nannte, und kam zuletzt auf ihre gemeinsame Schulzeit zurück, aus der er sich unzähliger Schwänke und kleiner Züge entsann, die Ewald längst vergessen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

verbreiten, ist an der Landung verhindert. Tu'ba befehligt die ägyptischen Streitkräfte zwischen Kasr ed dauar und Abukir. Mehrere Stabsoffiziere, die sich für den Rhabide erklärten, sind hier eingetroffen. — Die „Times“ bemerkt: Indem England allein und auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernimmt, Aegypten von der Anarchie zu befreien, wird es das Recht, eine controlirende Gewalt über das Land, welche es gerettet, künftig auszuüben, erwerben und geltend machen. Wenn England sich auf einen Krieg zur Herstellung der Ordnung in Aegypten einläßt, müßten die formellen Verbindlichkeiten der Diplomatie, die übernommen wurden, als die Situation eine ganz andere war, als aufgehoben angesehen werden. Die Herstellung einer starken und wirksamen Regierung in Aegypten unter dem Protectorat Großbritanniens würde die ägyptische Frage n. bester und nachhaltiger Weise lösen.

„Daily News“ will wissen, England und Frankreich forderten Italien auf, gemeinsam mit ihren Maßregeln zum Schutze des Suezcanals zu treffen. Außerdem werde England Italien eruchen, gemeinschaftlich mit ihm die Ordnung in Aegypten herzustellen.

Der Dampfer „Decca“ ist heute Morgen mit 850 Pionieren nach Alexandria abgegangen. Ein Bataillon Fußgarde und der Herzog von Connaught werden Sonnabend, drei Infanterieregimenter am Montag nach dem Mittelmeere abgehen.

Von Marseille wird geschrieben: Eine 336 Mann starke Abtheilung Seeinfanterie ist heute aus Cherbourg in Toulon eingetroffen. Morgen trifft eine andere Abtheilung aus Brest ein. Auf Ordre aus Paris schiffen sich morgen eine Infanteriebrigade und eine Batterie von 6 Geschützen auf den Transportschiffen „Mytho“ und „Anamite“ ein und gehen, escortirt durch die Panzerschiffe „Redanche“ und „Heroina“, am 27. d. nach Port Said ab. Der Dampfer „Garonne“ fährt 600,000 Liter Wasser nach.

In Port Said sind am 25. zum Schutze des Consulats 25 Mann des deutschen Kanonenbootes „Mörse“ gelandet.

Leffers berief eine Versammlung, in welcher er erklärte, er habe von Arabi Pascha die bestimmteste Zusicherung, daß er die Gerechtfame des Suezcanals respectiren werde.

Marine.

Kiel, 26. Juli. Dem Marine-Auditeur Reichert ist ein wöchentlicher Urlaub bewilligt.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 27. Juli. Gestern in den Abendstunden fand man am Park einen an Kopf und Gesicht blutenden, röchelnden Knaben, der auf Befragen, wie er in diesen Zustand gekommen, nur unarticulirte Laute von sich gab. Erst nach längerer Zeit erholte sich derselbe und gab auch nach wiederholter Aufforderung keine Antwort. Man vermutete nun, daß der Schreck ihm die Sprache geraubt und gab ihm deshalb Bleistift und Papier in die Hand, was auch insofern Erfolg hatte, als der Knabe die schriftliche Antwort gab, daß er Theob. Bräuel heiße, Torndiech Nr. 105 wohne, nicht hören könne und überfahren worden sei. Die näheren Umstände dieses Unfalls ließen sich nicht mehr feststellen. Hoffentlich wird sich der Knabe bald wieder erholen, da außer einigen Contusionen erhebliche Verletzungen an ihm nicht zu ermitteln waren.

* Wilhelmshaven, 27. Juli. Morgen Freitag Abend findet im Berliner Garten das dritte der so beliebt gewordenen Sertett-Concerte, gegeben von Mitgliedern unserer Marinecapelle, statt.

Wilhelmshaven. Wie schon berichtet, fällt im laufenden Quartal Juli, August und September auf Grund der Beschlüsse des Landtages und der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen im Staatshaushaltsgesetz vom 1. April d. J. die Erhebung sämtlicher zwölf Stufen der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der classificirten Einkommensteuer aus.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 26. Juli. Augenblicklich weist hier ein technischer Commissar aus der Schweiz, um sich mit den Einrichtungen der Torfstreuereien vertraut zu machen, da man glaubt, auch in den Torfmooren der Schweiz geeignetes Material zur Herstellung von Torfstreu zu besitzen. Bei dieser Gelegenheit möge vermerkt werden, daß unsere Torfstreu demnächst auf den Transportschiffen für die englische Cavallerie und Artillerie nach Aegypten Verwendung finden wird. (Old. Z.)

Jeber. In einem der am Montag früh von hier nach Hornumersiel fahrenden Omnibus wurden unterwegs, in der Nähe der Waddewarder Brücke, von zu Hause sich begebenden Knechten einige Fensterzettel muthwilliger Weise eingeschlagen. Als hierauf der Kutscher vom Bock springt und die Thäter zur Bezahlung der ruinirten Fenster auffordert, erhält er zwei Messerstiche, einen in den Arm und einen in den Rücken, worauf die Messerhelfen die Flucht ergreifen. Die dem Kutscher beigebrachten Wunden sollen recht erheblich sein und wird derselbe ärztlich behandelt. Die Thäter sind unerkannt entkommen, doch wird man dieselben hoffentlich bald ausfindig machen.

Jeber. Die Arbeiten zur Vergrößerung und Verbesserung der in Staatsbesitz übergegangenen Turnhalle sind in Angriff genommen und ist dadurch unser Männer-Turnverein in die unangenehme Lage versetzt, entweder das Turnen eine Zeit lang einzustellen oder sich bis zur Fertigstellung der Turnhalle in einem anderen Gebäude zu betheiligen, welches zwar aber schwerlich zu haben sein. Man reflectirt, wie verlautet, auf den Groß. Stall, der sich zu diesem Zweck recht gut eignen würde. Ob das Turnen daselbst erlaubt wird, ist fraglich.

Jeber. Gegenwärtig ist man mit der Anbringung eines Telegraphenbrackets zwischen Jeber und Tettens beschäftigt.

In Zedderwardersiel ist am Freitag der Zimmermann Hattermann beim Baden verunglückt.

* Norderney. Beim Eintreffen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm war trotz des strömenden Regens ein zahlreiches Publikum versammelt gewesen, welches dem hohen Gäste wärmste Sympathie bezeugte. An der Landungsbrücke empfingen und begrüßten den Prinzen die Prinzessin Wilhelm, der Babecommissar und der Amtshauptmann. — Auch der kaiserlich deutsche Volschaster zu London, Graf Münster, ist mit Familie hier eingetroffen. — Hier sind bis zum 24. Juli 4412 Badegäste und Fremde angekommen. Im vorigen Jahre waren bis zu demselben Datum 3463 Fremde angemeldet. Außer den bewilligten Freibädern wurden bis incl. 24. Juli verabreicht: 15,591 Strandbäder, 2314 warme Bäder.

Leer, 26. Juli. Wie wir vernehmen, wird der Herr Oberpräsident v. Reipziger morgen Abend um 7 Uhr 19 Minuten mit dem Zuge von Hannover hier eintreffen und in Möllers Hotel übernachten. Am andern Morgen wird derselbe nach Weener fahren, sich einige Zeit dort aufhalten und dann über Bunde und die Volde nach Dikum begeben, wo der Regierungsdampfer „Ems“ Abends zur Weiterfahrt nach Emden bereit liegen wird.

Abbehausen, 25. Juli. In der am Sonntag hier stattgehabten Versammlung von Vertretern der Kriegervereine Butjadingens wurde beschlossen, eine Zusammenkunft auf den 10. September in Langwarden zu veranstalten. — Die Kartoffelkrankheit greift leider mehr und mehr um sich.

Lönningen, 24. Juli. Ein in vergangener Woche auf der Chaussee von hier nach Essen stattgehabter Raubanfall macht hier viel Aufsehen. Der Sohn des Zellers Bories aus Bunnun wurde, wie die „B. Z.“ meldet, von zwei Strolchen anscheinend in der Absicht, ihm Uhr und Geld abzunehmen, angefallen und erhielt mehrere Hiebe auf den Kopf. Durch das Hinzukommen anderer Personen ist die Absicht der Räuber vereitelt worden.

Wybelsum, 22. Juli. Eine angetriebene unbekannte männliche Leiche wurde diesen Nachmittag 4 1/2 Uhr durch den Sohn des Gastwirths F. Arends hier aufgefunden und aus dem Wasser gezogen. Der Kopf war stark angeschwollen und mit Blut belaufen. Auch waren einige Verletzungen am Kopfe wahrzunehmen, woraus man folgern dürfte, daß der Verunglückte erschlagen sei. Die Kleidungsstücke kennzeichnen ihn als Canalarbeiter.

Brake. Am 24. d. M., Abends gegen 8 Uhr, wurde im hiesigen Hafen die Leiche des Steuermanns Jacob Peter Hermann van Dierendonk aus Papenburg, welcher z. Z. mit dem Schiffe „Wilhelm“, Capt. Cassens, aus Achen-dorf, im hiesigen Hafen lag, aufgefunden. v. D., unverheirathet, 26 Jahre alt, war die Stütze seiner zu Papenburg wohnenden Mutter. Derselbe, welcher als solider nüchtern Mann von seinem Capitän gerühmt wird, hatte am 23. d. M., Mittags, das Schiff verlassen und ist, wie Nachforschungen ergeben haben, am Abend desselben Tages gegen 11 Uhr in angetrunkenem Zustande dahin zurückgekehrt, wobei er denn leider verunglückt ist.

Hannover, 27. Juli. Die durch den Tod des Stadtdirektors erledigte Stelle an der Spitze unseres städtischen Gemeinwesens ist jetzt ausgeschrieben, wie aus einem Inserat im „Hann. Cour.“ zu ersehen. Dasselbe bekundet die ablehnende Haltung des Bürgervorstehercollegiums gegen eine Erhöhung des Gehaltsfages für den zu Wählenden. Die Stelle ist nur mit 9000 M. ausgeschrieben, also auch die dem verstorbenen Stadtdirektor vor einigen Jahren verliehene persönliche Zulage von 3000 M. wieder zurückgezogen. Die Meldungen haben bis zum 20. September zu erfolgen.

Bremen, 26. Juli. Vor der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ ist heute ein für Wilhelmshaven bestimmtes Hafenverkschlußponton gesunken. Zwei im Innern beschäftigte wessene Arbeiter werden vermisst und sind wahrscheinlich mit dem Ponton versunken und ertrunken.

Bremerhaven, 23. Juli. Das Opfer einer oft zu beobachtenden Waghalsigkeit beim Baden wäre gestern bald ein größerer Knabe in Bremerhaven geworden. Derselbe war so weit vom Lande abgeschwommen, daß er, vom Strom erfasst, das Ufer nicht wieder zu erreichen vermochte und die Weser hinunter trieb. Herr Capt. Lenz hörte auf seinem in der See liegenden Dampfzagger den Hülfeschrei des Knaben, den die Kräfte zu verlassen angingen, und sandte ein Boot ab, welches glücklich zur Stelle kam, als der Knabe bereits unterzuseinken begann.

Vermischtes.

— Ueber eine Audienz, welcher der Kaiser dieser Tage dem im städtischen Armenhause zu Elberfeld wohnenden 86-jährigen Postillon Roß, der früher dem Kaiser gefahren, bewilligt hatte, berichtet die „Elberf. Ztg.“: Am 11. früh trat Roß, im sonntäglichen Kleide und mit einer neuen Postdienstmütze angethan, auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn die Reise über Köln nach Koblenz an, ihn begleiteten zwei Elberfelder Bürger, welche sich um die Bewilligung der Audienz für den Alten bemüht hatten. In Koblenz begaben sich die Elberfelder Herren sofort, der vom Hofmarschall Grafen Personcher erteilten Anweisung entsprechend, zum königlichen Schlosse, um sich bei dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler zu melden. Der Graf, der die Elberfelder sehr freundlich empfing, theilte ihnen mit, Se. Majestät wolle um 2 1/2 Uhr den August Roß sprechen, und den Herren in seiner Begleitung sei es gestattet, dabei zugegen zu sein. Zu der befohlenen Zeit fanden sich die Drei, das Knopfloch mit frischen Kornblumen geschmückt, im Schloß ein. In dem Wartezimmer wurde ihnen vom Flügeladjutenten Oberst von Lindequist eröffnet, daß auch Ihre Majestät die Kaiserin den greisen Postillon sehen wolle. Als das Nahen Ihrer Majestäten gemeldet wurde, zogen sich die Herren aus dem Saale zurück und nur die Elberfelder mit dem alten Roß blieben. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin eingetreten waren, schritt Se. Majestät sofort auf Roß zu mit den Worten: „Da sind Sie ja, der Postillon aus Elberfeld, der mich früher so oft gefahren hat. Wer ist denn der älteste von uns beiden?“ Auf die Angabe des Roß, daß er am 13. März 1796 geboren sei, erwiderte Se. Majestät: „Dann sind Sie ja noch ein Jahr älter als ich“, und bei diesen Worten reichte der Kaiser dem alten Postillon die Hand. Ihre Majestäten hörten

dann mit gnädiger Theilnahme von den Lebensschicksalen des Mannes erzählen, und als zum Schluß der Kaiser auf besondere Anfrage erfuhr, daß sich der alte Roß zur Zeit nicht des besten Lebenslofes erfreue, hatte er die Huld, dem treuen Diener seine Fürsorge in Aussicht zu stellen. Damit endete die Audienz nach einer Dauer von 11 Minuten.

— Minden, 21. Juli. Ein entsetzlicher Kindesmord ist, wie heute amtlich festgestellt wurde, am Dienstag zu Holzhausen (Amt Hausberge) verübt worden. Die 20 jährige Dienstmagd Marie K. hat an jenem Tage heimlich geboren, sich aus dem Hause entfernt, hinter einer Hecke dem Neugeborenen zuerst die Beine, dann den Kopf abgeschritten und die einzelnen Theile an verschiedenen Stellen verscharrt. Als gestern ein Ackerstück umgepflügt wurde, fand der dem Pfluge folgende Hund ein Beinchen, der Kopf wurde in einiger Entfernung entdeckt, doch war der Leib bis heute Nachmittag noch nicht gefunden. Die Mörderin ist ihrer graufigen That geständig.

— Gera, 20. Juli. Heute wurde hier der im Anfang Juli zum Tode verurtheilte Mörder Hanke (er hatte sein Kind getödtet und seine Frau vergiftet) hingerichtet, und zwar genau auf derselben Stelle, wo im Mai der Raubmörder Gebhardt den Tod durch Krauts' Beil empfing. — Auch diesmal führte Krauts die Hinrichtung aus. Aber es gelang ihm nicht, mit einem Hieb des Hanke vom Kumpf zu trennen, eine hochpeinliche Aufregung entstand unter den Zuschauern, als Hanke's Körper nach dem ersten Beilhiebe in lebhaften Zuckungen gerieth, Krauts selbst war erschrocken. Ein zweiter Beilhieb und Hanke war todt. Krauts vergaß sogar die übliche Meldung von der Hinrichtung zu machen, es geschah das erst auf Aufforderung des Staatsanwalts.

— Zeig ihr nur! Ein Mann trifft einen Freund und nimmt ihn mit sich nach Hause zu Tische. Im Salon läßt er den Gast warten, um seiner Frau den mitgebrachten Besuch anzukündigen. In diesem Augenblick vernimmt der draußen Harrende folgenden Dialog aus dem anstößenden Gemache. Leise Stimme: „St! St!“ — Schrilte Stimme: „Du hast immer dieselben Manieren — Leute nach Hause zu schleppen, ohne es einem auch nur eine Viertelstunde vorher zu sagen, und noch dazu Den da, der immer bei anderen Leuten herumtschmarozt!“ — Leise Stimme: „St! St!“ — Schrilte Stimme: „Laß mich zufrieden mit Deinem St! St! Ich will nicht —“ — Leise Stimme: „Und ich sage Dir, Du wirst wollen. Wenn er nur nicht im Nebenzimmer wäre, ich würde Dir schon zeigen —“ — Der Freund ruft durchs Schlüßelloch: „Ich bin schon weg! Zeig ihr nur!“ Und man hörte die Außenthüre zufallen.

— Ein wunderbares Soldatenpferd. Aus dem Testamente des unlängst verstorbenen tüchtigen Generals F.-M.-L. Pulz wird folgende ergreifende Stelle allgemeines Interesse erregen: „Jenes Pferd, welches 1866 in der Schlacht bei Custozza mein treuer Begleiter und Zeuge meiner Triumphe war, welches stets bereit war, mit mir in den Tod zu gehen; jenes Pferd, welches, während ich immer höhere Stellen erlangte bloß Pferd ohne jede Ambition blieb; dieses Pferd hinterlasse ich jenem ritterlichen Soldaten, der verspricht, es so lange zu reiten, bis es in den wohlverdienten Ruhestand tritt und ihm nach dieser Zeit, statt es, wie seine übrigen Schicksalsgenossen, vor einen Miethwagen spannen zu lassen, den Tod durch eine Kugel — wie ein solches Pferd verdient — zu Theil werden zu lassen. Wer verspricht, das Pferd, sobald es invalid wird, zu erschließen, sei mein Nachfolger und Eigenthümer meines tapferen Pferdes.“ Dieses Reitpferd, welches sich mit solcher Bereitwilligkeit und so ruhig in sein Schicksal fügte, als ringsum Kartätschen knatterten, Bomben flogen, Kugel pfliffen und sein Leben in die Schanze schlagen, mit stiller Resignation bereit war, in den Tod zu gehen; dieses Pferd soll jenem gehören, der verspricht, es in der angegebenen Weise zu tödten.“ — Das Pferd befindet sich gegenwärtig im Besitze des L. f. Art.-Lieutenants Jagem, der versprach, den Wunsch des Erblassers zu erfüllen.

— Hübscher Zug. Ein Prinz unseres königlichen Hauses ging an einem der letztvergangenen Sonntage durch den Berliner Thiergarten, als ihm ein Dragoner in stark angeheitertem Zustande begegnete, der konsequent Zickzacklinien um die Bäume des Parkes herum beschrieb und laut singend mit seinem Säbel umhersoch. Der Prinz blieb indignirt stehen und fragte: „Aber, Mann, was machen Sie denn da?“ Der erschrockene Soldat nahm sofort, so gut wie dies eben angehen wollte, eine stramme Haltung an, salutirte und sagte, da er den hohen Herrn nicht erkannte: „Zu Befehl, Herr General, ich bringe einen betrunkenen Dragoner auf die Wache!“ Der Prinz, über diese schlagfertige und zutreffende Antwort amüßirt, mußte lachen, und eine eben des Weges fahrende Droschke heranrufend, gab er dem Soldaten einen Thaler mit dem Hinzufragen: „Nun machen Sie und lassen Sie sich rasch nach Ihrer Kaserne fahren, damit Ihnen keine weiteren Unannehmlichkeiten passiren!“

Wilhelmshaven, 27. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).		Odenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Oldenburg).	
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,80	%	102,85
4 " Odenb. Conjols	100,50	"	101,60
4 " Silbde à 100 M i. Vert. 1/2 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	99,75	"	100,75
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	"	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	"	100,75
4 " Gutin Albeder Prior. Obligat.	100,00	"	101
4 " Landtschaftl. Central-Baandbr.	101,00	"	101,55
3 " Odenb. Prämienanf. p. St. in M.	147,50	"	148,50
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/2 % höher.	101,40	"	101,95
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,40	"	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	"	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	"	99
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,10	"	101,65
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	"	96,75
4 " Bormissa Priorit.	101,00	"	102,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	"	169,10
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,38	"	20,48
" " Newyork " " 1 Doll. " "	4,16	"	4,21

Hochwasser in Wilhelmshaven: Freitag: Vorm. 10 U. 30 M., Nachm. 11 U. 10 M.

Bekanntmachung.

Lieferung von Möbeln.

Die Lieferung verschiedener, für die Diensträume des neuen Reichs-Post- und Telegraphen-Gebäudes in Wilhelmshaven erforderlichen Möbel: Postabfertigungstische, Kleider- und Actenschränke, Bücherständer, Stempel-, Pack- und Waschtische, Telegraphen-Apparattische u. soll im Wege des schriftlichen Anbietersverfahrens verdungen werden. Das Verzeichniß der zu liefernden Möbel nebst Musterzeichnungen, sowie die Anbieters- und Vertrags-Bedingungen können in der Registratur der hiesigen Ober-Postdirection an den Wochentagen während der Vormittagsstunden von 8-12 und bei dem Kaiserlichen Postamt in Wilhelmshaven eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreib- und Zeichengebühren abschriftlich von hier bezogen werden. Die Lieferungs-Angebote sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Möbeln für das neue Reichs-Post- und Telegraphengebäude in Wilhelmshaven“

bis zum
9. August dieses Jahres,
10 Uhr Vormittags,

an die Registratur der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Oldenburg einzufenden. Zu diesem Zeitpunkt wird die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden.

Die Ober-Postdirection behält sich das Recht vor, unter den drei Mindestfordernden freie Wahl zu treffen oder auch sämtliche Gebote abzulehnen.

Oldenburg, den 23. Juli 1882.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Starklof.

Bekanntmachung.

Nach § 24, Absatz V der Postordnung, bez. nach den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen, hat jeder Landbriefträger auf seinem Befestigungsgange ein **Annahmeprotokoll** mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeforderungen dient. Will ein Auslieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen der gedachten Bestimmungen hierdurch aufmerksam gemacht.

Oldenburg, den 19. Juli 1882
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Starklof.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich eine Ladeneinrichtung mit sämtlichem Zubehör, ein Schaufenster, drei Treppen und vier große Glaslasten am

Dienstag,
den 1. August 1882,
1/2 Uhr Nachm.,

in dem Hause **Roonstr. Nr. 95, part. rechts,** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 27. Juli 1882.
Der Gerichtsvollzieher.
Kreis.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Auftrage der Wittve des weiland Kaufmanns **Klostermann** hier werde ich nachstehende Waarenlager, Möbel und Haushaltungsgegenstände, als:

- 1) **Waarenlager.**
 - a. 1600 Flaschen verschiedener Weine, als: Burgunder, Kohnay, Palm-Margeaux, Medoc, St. Julien, Graves, Haut-Breignac, Château-Beville, Haut-Sauternes, Château-Belgrave, Duluc, Liebfrauenmilch, St. Estephe, Scharlachberger, Marco-brunner, Zeltinger Mosel, sowie Champagner, Tokayer u. s. w.;
 - b. 2000 Flaschen Spirituosen, als: Jamaica-Rum, Cognac, Champagner-Cognac, Franzbranntwein, Siedamer Genever, Ingwer, Arrac, Kirsch-Liqueur, Himbeer-Extract, Punsch-Extract, Bischof, Getreidekimmel, Nordhäuser, Alpenkräuter-Bittern, Angostura, Spanisch-Bittern, Spiritus fini, Rosenliqueur, Pfefferminz, Himbeer-Limonade u. s. w.;
 - c. 800 Zehntel-Kisten Cigarren, als: Triunfo, Matador Capodores, Juno, Germania, Damiento, Zamora, Regalia de la reine, la Patria, Meridiano, Cabinet, la Exquisito, Adeline Patti, Manuel, de la Czustoy, la Flor de Morales, Andolurio, Mercedes u. s. w. Außerdem eine große Menge anderer guter und feiner Tabake;
 - d. Diverses, als: Thonpfeifen in verschiedenen Sorten, große lange Pfeifen, Meerschammpfeifen, Meerscham-Cigarren-Spizen, Portemonnaies u. c.;
 - e. eine große Laden-Einrichtung mit Ladentischen, bestehend aus drei Abtheilungen (diese gelangen einzeln zum Verkauf), incl. 14 kleinen Fächerkörbe, div. Lagerbühler, 1 Handwagen mit 4 Rädern, 1 dito mit 2 Rädern, 1 Bücherpresse, 1 Filtrir-Apparat, Reale mit Fächerlasten u.

2) **Möbel u. Haushaltungsgegenstände, als:**

- 1 Divan, 1 Spiegelschrank, 1 Sopha Tisch, 1 dito geschnitzter, 2 Küchentische, Regulator, 1 großer ovaler Spiegel, 2 Stabstühle, 1 großer Kleiderschrank, 4 Bettstellen mit Matratzen, 2 complete Federbetten, mehrere Küchen- und Kommerztische, 3 Waschtische, 4 Gardinenkasten, 1 neuer Kinderwagen, sowie viele hier noch nicht genannte Sachen, anfangend am

Dienstag,
den 1. August d. J.
und folgende Tage,
Nachmittags 2 Uhr,
in der **Wilhelmshalle,** hier öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Hierzu wird noch bemerkt, daß in der Reihenfolge des vorstehenden Verzeichnisses das Waarenlager u. zum Verkauf gelangen wird.
Wilhelmshaven, 27. Juli 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Harm Janssen** aus Wittmund läßt am
Freitag, 28. d. Mts.,
Nachmittags
4 Uhr anfangend,
in Becker's Behausung zu Eble-riege:
30-40 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 22. Juli 1882.
H. C. Cornelissen,
Auctionator.

Gesucht

pr. sofort oder 1. August ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadt-farmerne. Offerten unter **B. 36** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. sofort oder 1. August ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadt-farmerne. Offerten unter **B. 36** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. sofort oder 1. August ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadt-farmerne. Offerten unter **B. 36** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. sofort oder 1. August ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadt-farmerne. Offerten unter **B. 36** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. sofort oder 1. August ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadt-farmerne. Offerten unter **B. 36** an die Exp. d. Bl.

Gesucht

pr. sofort oder 1. August ein möbl. Zimmer in der Nähe der Stadt-farmerne. Offerten unter **B. 36** an die Exp. d. Bl.

Heute und folgende Tage: GROSSES CONCERT,

gegeben von der Gesellschaft **Flach,**
unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers,
wozu freundlichst einladet
W. Sahnwald, Neuestraße 13.

Hôtel zum schwarzen Adler.

Sonntag, den 30. Juli:
Große Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
J. B. Schemering.

Naturweine

aus der Weinhandlung von **Runge & Doden, Leer,** bei
H. F. Christians.

Alle Sorten von Geschäftsbüchern und Formularen

in Bunt- und Schwarzdruck fertigt billigt an die
Buchdruckerei des „Tageblattes“.
Th. Süß.

Baumeistern u. Hausbesitzern u.

die ergebene Anzeige daß Herr **Rich Berg** in Wilhelmshaven Niederlage des durch die Verfügungen höchster Ministerial-Regierungs- und Bau-Behörden angeordneten alleinig patentirten und prämiirten Dr. G. Zereiner'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm u.)
hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgiebt.
Chem.-Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Da, wo das „Antimerulion“ beim Neu- oder Reparatur-Bau nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von Eiskellereien etc. gratis.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporkommenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zufendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maas** in Wien, L. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Insertate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portoaufschlag berechnet.
Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Stuhlkrüchen

verkaufe, um damit zu räumen, pro Bund 50 Pfennige.
Paul Vater.

Honigkuchen

in schöner Waare empfiehlt
C. Högl,
Kronprinzenstraße 12.

Bei vorkommenden Fällen empfehle

ich mich zum **Anfertigen sämtlicher Haar-Arbeiten.** Flechten von ausgekämmten Haaren werden sauber gearbeitet zu 1,50 Mk.
Ed. Rosenbusch.
Dafelbst werden auch Haare angekauft.
D. D.

Maschinen- schlosser

erhalten in meiner Maschinen-Fabrik Arbeit.
A. Heinen
in Bavel.

Gesucht

zwei tüchtige, zuverlässige Hocharbeiter.
Johann Peper.

Gesucht

auf sogleich oder zum 1. August ein schulfreies Mädchen.
Lothr., Diefriesenstr. 31. Vorstel.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 30. Juli 1882,
Abends 8 Uhr,
Hempel's Hotel.

Männer-Turn- Verein „Jahn“

zu
Wilhelmshaven.
Außerordentliche
Haupt-Versammlung

in Burg Hohenzollern,
am Montag, den 31. Juli 1882,
Abends 9 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung: Verlegung des Turnlocais.
Der Sprecher.

Berliner Garten.

Freitag, den 28. d. M.:
Bei günstiger Witterung:
III. Abend-Concert

im 2. Abonnement.
Entrée 50 Pf.

Stadt Kiel.

Bis Montag, den 31., täglich:
Große Vorstellung
und Concert.

Herzogliche Fachschulen für:
Baugewerkschule Bauhandwerker,
Holzbinden Mühlen- u. Maschinenbau,
Errichtet 1831/32. Sommers. 1. Mal.
Dir. G. Haarmann. Winters. 1. Nov.

Hiermit fordere ich alle Diejenigen auf, welche an den Nachlaß des verstorbenen Amtsbotengehülfen **J. G. Renemann** irrendwelche Forderungen haben, gegen den 5. August d. J. ihre specificirten Rechnungen einzubringen, desgleichen wollen die Schuldner bis dahin Zahlung leisten.

Bant, den 27. August 1882.
Gerh. Popken.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmadruck empfiehlt
billigt.
Th. Süß,
Buchdruckerei d. Tagebl.

Leere Cigarren-Kisten

sind billig abzugeben.
Roonstraße 79.

Zu kaufen gesucht

leere Flaschen (Bordeauxflacon).
S. H. Meyer.

Mietthgesuch: eine möbl. Wohn- ung in einem anst. Hause f. e. Dame.

Off. u. M. 1884 an die Exp. d. Bl.

Zu vermietthen

zum 1. August eine freundl. Stube.
Ed. Rosenbusch.

Zu vermietthen

pr. 1. August eine Unter- und eine Oberwohnung.
R. Renken, Sedan.

Eine leistungsfähige Cigarren-Fa- brik sucht für Wilhelmshaven

einen tüchtigen
Agenten.

Referenzen erforderlich. Gefällige Zuschriften unter **Ch. W. S. 1000** Drake a. d. W. postlagernd erbeten.

6 Mk. Belohnung

zahlt dem Wiederbringer eines am Freitag Abend bei Belfort verloren gegangenen Sackes mit 6 Ketten.
Bömig, Kettenstr. 14.

Herz. Glückwunsch

zur Feier der Verlobung des Fräulein **Elise Bernhardt** und Herrn **August Blum.**
Mehrere Freunde.

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren.
Wilhelmshaven, 26. Juli 1882.
Schuldner **John** und Frau.